



Ist eine Krankheit abscheulich zu nennen und schwer zu heilen, so ist solches gewiß die Fallendesucht, oder die Epilepsie, auch das böse Wesen, das Unglück genannt. Diese Krankheit ist eine convulsivische Bewegung im ganzen Körper, wobey sich alle Empfindungen verlieren. Zuweilen überfallen die Anfälle dem Patienten zu gewissen Zeiten, und der Patient kann die Annäherung des Zufalls vorher wissen; oder die Anfälle überfallen den Kranken zu ungewissen Zeiten, und er wird von dem Paroxysmus plötzlich angegriffen. Man nennt diese Krankheit auch morbus herculeus, weil Herkules mit dieser Krankheit behaftet gewesen seyn soll, oder weil die Patienten während des Anfalls fast übernatürliche Stärke zeigen. In keiner Krankheit findet man eine größere Menge angepriesener Arzneyen, worunter die mehresten theils unnütz, theils auch höchst abergläubisch sind, wie z. E. Menschengehirn, Kohlen von Beyfuß, Zunders-Urin, die gepulverte trockene Nachgeburt von einer zum erstenmal gebährenden Frau, pulverisirte Maulwürfe, sogar Unflath verschiedener Thiere und dergleichen mehr.

Unter die vorzüglichsten Hülfsmittel verdient bey den Aerzten die sogenannte radix valerianae sylvestris minoris, die Baldrianwurzel erwähnt zu werden. Sabius Columna war
selbst

selbst mit
de durch
weisen du
manchen
behauptet
ben zu b
geblieben
drigen G
ten nicht
Eichenm
pelsche
anempfo
fessor Ga
na ist in
prieien
nacktwil
sich ge
Wo
entwe
Im er
pweeten
Eis in
da, die
heit ha
splitter
von B
hievon
Schädel
ihren
und fa
dieser
allerhan

selbst mit der Epilepsie höchst behaftet, und wurde durch diese Wurzel geheilt. Viele Aerzte erweisen durch ihre Beobachtungen, daß sie bey manchen Patienten geholfen; andere wiederum behaupten, das Pulver zu zwey Quenten gegeben zu haben, und der Patient wäre fallsüchtig geblieben. Dieses Mittel hat einen höchst widrigen Geruch und Geschmack, und daher vielen nicht beyzubringen. Nach diesen folgen die Eichenmistel, die Pommeranzenblätter, das Dipelsche Del, die von dem holländischen Schuster anempfohlenen Zinckblumen, die auch der Professor Gaubius sehr empfiehlt. Die Belladonna ist in neuern Zeiten von verschiedenen angepriesen, allein sie muß ihrer giftigen und höchst narkotischen Eigenschaft halber, mit vieler Vorsicht gegeben werden.

Man setzt die Ursachen der Fallendensucht entweder im Gehirne oder ausserhalb desselben. Im erstern Fall wird dieselbe idiopathisch, im zweyten aber symptomatisch genannt. Ist der Sitz im Gehirne selbst, so sind gewisse Körper da, die da reizen, und auf diese Art diese Krankheit hervorbringen. So können z. E. Knochen splitter, allerhand Auswüchse, Ansammlungen von Wasser in den Gehirnhöhlen die Ursache hievon seyn. Zuweilen begiebt sich eine gewisse Schärfe nach diesem Theil, und bringt durch ihren Reiz dieses Uebel hervor. In sehr vielen und fast in den meisten Fällen lieat der Grund dieser Krankheit im Unterleibe, wo Anhäufungen, allerhand Unreinigkeiten, verdorbene Galle und

Wur-



Würmer, die Ursache davon seyn können. Daß die Ursache der Epilepsie öfterer im Unterleibe als im Kopfe zu suchen sey, haben uns ein Tissot, Brendel und der der Arzneygelahrtheit zu frühe verstorbene Leibarzt Stoll in Wien, auch ein Werthof, ein Zimmermann und mehrere bewiesen. Oft entstehet das Uebel bey gewissen Personen blos von Ansehn solcher Patienten während des Anfalls, dann helfen keine Mittel, sucht man nicht die Seele in eine andere Verfassung zu setzen. Dieses that Boerhave in dem Armenhause zu Harlem. Ein Mädchen versiel hier nemlich auf einen gehaltenen Schreck in eine convulsivische Krankheit, die zu gewissen Zeiten wieder kam. Indem ein ander Mädchen diesem zusiehet, oder behülfflich seyn will, fällt es in eben die Krankheit; den andern Tag ein anderes, endlich ein drittes, ein viertes, ja fast alle Knaben und Mädchen in diesem Hause. Hier sank eines in Convulsionen hin, jenes dort, ja fast alle fielen zu gleicher Zeit, indem sie sich einander anschaueten, zu Boden. Geschickte Aerzte versuchten umsonst alles, was die Arzneykunst wider die Fallendesucht vermag. Endlich nahmen alle ihre Zuflucht zum Herrn Boerhave, der, aus Mitleiden für das unglückliche Schicksal der Kinder, nach Harlem reisete. Indem er die Sache untersuchte, und eines dieser Kinder von dieser Krankheit überfallen wurde, sahe er auch zugleich viele in einer Art von Epilepsie verfallen. Da aber von einsichtsvollen Aerzten die besten Mittel umsonst schon versucht wor-

morden, u
die Kraft
nem die
schloß er
tung die
Nachdem
ses und a
ließ er hi
se epilept
waren, k
füllte der
ferne Da
Sodann
genden Be
und tom
er, daß
Mädchen
auf eine
Haken
brennen
der Arz
mittels
ihrer E
allein,
wollte.
ihnen an
here, u
geheilt.
Noch
sich einfi
Herr X
Aerzten

worden, und da Boerhave überlegte, daß durch die Kraft der Einbildung die Krankheit von einem dieser Kinder auf das andere übergehe; so schloß er, diese Kinder könnten durch die Ableitung dieser Einbildungskraft geheilt werden. Nachdem Boerhave die Vorsteher dieses Hauses und alle Anwesende zum voraus unterrichtet, ließ er hie und da in das Zimmer, wo alle diese epileptische Knaben und Mädchen versammelt waren, kleine eiserne mit feurigen Kohlen angefüllte Defen hinsetzen, und auf diese allerley eiserne Haken und andere Werkzeuge legen. Sodann sprach er mit einer gewissen durchdringenden Beredsamkeit: Weil alle Mittel umsonst, und ihm weiter nichts bekannt sey; so befehle er, daß man den ersten fallenden Knaben oder Mädchen nur plötzlich den Arm entblößen und auf einer von ihm angezeigten Stelle mit diesen Haken das Fleisch bis auf die Knochen durchbrennen sollte. Die Kinder erschrecken alle bey der Ankündigung dieses fürchterlichen Hülfsmittels. Mit der äußersten Anwendung aller ihrer Geisteskräfte dachten sie nur diese Idee allein, sobald die Hinfallesucht sich äußern wollte. Die stärkere Idee dieser erbärmlichen ihnen angedroheten Operation tödtete die schwächere, und auf einmal waren alle diese Kinder geheilt.

Noch merkwürdiger ist die Geschichte, die sich einst in del Porto unter der Aufsicht des Herrn Ragolo zugetragen, und die, da sie auch Aerzten noch unbekannt ist, gewiß verdient hier



erwähnt zu werden. Ein Mädchen eines dortigen Weinhändlers, Namens Sobkel, von 22 Jahren, wurde seit ihrem 19ten Jahre von der Epilepsie fast täglich gequälet, welche sich diese Person, die ohnehin von Jugend an sehr reizbare Nerven hatte, durch den Anblick eines im heftigsten Anfall befindlichen Weibes zugezogen hatte. geraume Zeit hindurch wurden die besten Arzneyen, selbst auch die von Herrn Ragolo, zu Hülfe genommen; allein auch solches war ganz ohne Nutzen. Ragolo befahl, jedesmal, wenn dieses Mädchen die Herannahung ihrer Krankheit empfände, und dieses wußte sie beständig daraus, daß es ihr über den ganzen Leib kalt wurde, eine scharf geladene Pistole, ohne daß die Patientinn solches erwartete, loszuschießen. Indem dieses unternommen wurde, wurde immer der bevorstehende Paroxysmus verhindert. Eine andre fallsüchtige Patientinn, die diese Krankheit von einem heftigen Schreck bekam, und welche schon viele Mittel ohne Nutzen gebraucht hatte, fragte auch Ragolo bey seinem Aufenthalt in Lissabon um Rath. — Er befahl den Umstehenden, sobald die Patientinn den Anfall bekam, allerhand Geräusch in dem Zimmer zu machen, in welchem sie sich aufhielt. — Der Anfall, der schon heftiger zu werden drohete, nahm ab und ließ nach. — Die nachhero eine Zeitlang gebrauchten Arzneyen vom Herrn Ragolo befreyeten diese Person von diesem Zufall gänzlich.

Viele

Viele
lung leidet
den
mittel zu
helfen,
den Erf
Schriftl
i. E. von
Eiter und
pischen
Wie ist
alles verg
golschen
den werde
ist, so fr
nige
nach de
wesen i
gewand
fortgef
nach ge
nen Ei
se von
herunter
terte, d
tig jub
legte ih
Brechn
wieder
jemlich
dene star
ke wurd



Viele Aerzte, welche vielleicht diese Abhandlung lesen werden, werden die Einwendung machen: Wie kann dieses anempfohlne Arzneymittel zur Hebung der Fallendensucht überhaupt helfen, da diese Krankheit doch zuweilen nach den Erfahrungen so vieler alter und neuer Schriftsteller von einem örtlichen Fehler, als z. E. von Knochen-Auswüchsen, (exostofibus) Eiter und Wassersammlungen und mehreren toxischen Fehlern im Gehirn entstehen können? Wie ist es möglich, daß dieses Uebel, wogegen alles vergeblich, durch den Gebrauch der Diagolschen Arznei sollte können gründlich gehoben werden? So gegründet diese Einwendung ist, so spricht die Erfahrung, daß Ragolo einige Fälle beobachtet, wo gewiß allem Anschein nach der Sitz dieser Krankheit im Gehirn gewesen ist, und wo doch, nach allen fruchtlos angewandten Arzneien, die Epilepsie durch den fortgesetzten Gebrauch dieser Mittel nach und nach gehoben worden. Ragolo behandelte einen Fischlerjungen, welcher unglücklicher Weise von einer Anhöhe auf das Steinpflaster herunter fiel und sich den Kopf heftig erschütterte, daß er ganzer drey Tage lang schlaffsüchtig zubrachte. — Man ließ ihm zur Ader, legte ihm reizende Blasenpflaster, gab ihm Brechmittel, nach welchen Hülfsleistungen er wieder zu sich selbst kam. — Er befand sich ziemlich wohl, auffer daß er am Kopfe verschiedene starke Quetschungen hatte. Bald nachher wurde er von der Fallendensucht so heftig ange-



angegriffen, daß ihm der Anfall täglich wohl sechs bis siebenmal heftig überfiel. — Man brauchte bey diesem Knaben lange Zeit allerhand Mittel, wo aber dem ohnerachtet das Uebel fortdauerte. Ragolo schenkte diesem Menschen aus Mitleiden vier Portionen dieses Mittels, weil er wohl wußte, daß die Heftigkeit seiner Krankheit mehr als eine Portion erforderte. Dieser Knabe ist völlig hergestellt und arbeitet wieder, wie zuvor. Die dortigen Aerzte, Castiliano und Bonaventuro, der Wundarzt Ramido, sind Zeugen dieser glücklichen Kur. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bey diesem Knaben, vermöge des im Kopfe durch den starken Fall gegen die Steine, im Gehirn ein Extrawasat entstanden, welches die Nerven heftig gereizt, und auf diese Art diese Krankheit hervorgebracht habe. Ob die Ragolische Arznei das Extrawasat aufgelöst und weggebracht, kann man nicht mit Gewisheit behaupten: genug, die Beschaffenheit der Krankheit war so, daß man die Ursache einem örtlichen Fehler im Kopfe zuschreiben konnte, und die Epilepsie wurde geheilt. — Wie das Mittel geholfen, ist nicht zu bestimmen. Und haben wir nicht mehrere Arzneyen, die zuweilen in den gefährlichsten Krankheiten helfen, ohne daß wir die Art der Wirkung des Mittels eigentlich bestimmen können? Wissen wir, wie die Belladonna die Wasserscheu heilet? Können wir erklären, wie das Quecksilber die venerische Krankheit, die Chinarinde die Wechselfieber kuriret, und wie das Opium oder

der Mohr
 wenn wir
 Uebel des
 Mittel g
 uns noch
 auf dem
 deckt, di
 Krankhei
 mit der
 leicht w
 Kraut, u
 ten unter
 jetzt unte
 Ein bloßes
 so vieler
 vielmehr
 ren.
 der ver
 die Bl
 aconiti
 bios vo
 die gött
 wünscht
 entdeckt



der Mohnsafft den Schlaf befördert? Genug, wenn wir sehen, daß eines der fürchterlichsten Uebel des menschlichen Geschlechts von einem Mittel gehoben wird. — Der Himmel hat uns noch viele, vielleicht in unsern Gärten und auf dem Felde wachsende Kräuter nicht entdeckt, die vermuthlich in den allerunheilbarsten Krankheiten der Menschen heilsam sind, die aber mit der Zeit entdeckt werden können. — Vielleicht wächst ein uns überflüssig scheinendes Kraut, welches wir mit den Füßen treten, mitten unter andern Kräutern, welches in der bis jetzt unheilbaren Schwindsucht heilsam wäre. Ein bloßes Ohngefähr, dem wir die Entdeckung so vieler Mittel zu danken haben, kann uns vielleicht mit der Zeit auf ein solches Mittel führen. Lernte nicht der noch lebende Leibarzt der verstorbenen Kaiserinn Maria Theresia die Wirkungen des Schierlings, *cicutae*, des *aconiti*, des *stramonii*, der *flumula jovis*, bloß von ohngefähr kennen? Wurde uns nicht die göttliche Chinarinde, ohne der wir nicht wünschten Aerzte zu seyn, ganz von ohngefähr entdeckt?

